

BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tips zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Yaaba

Burkina Faso/Frankreich/Schweiz 1989

Regie und Buch: Idrissa Quedraogo

FSK: o.A.

BJF-Empfehlung: ab 6 Jahren

BJF-Bestell-Nr.: 2 910 626

Spielfilm, 90 Min., Farbe, OmU

Inhalt

Yaaba entführt die Zuschauerin bzw. den Zuschauer in ein kleines Dorf in der Steppe Westafrikas. Am Rande der Siedlung lebt Sana, eine alte Frau, die als Hexe verschrien ist. Der Junge Bila ist einer der wenigen, der Sana ohne Vorurteile begegnet und sich auf eine Freundschaft einläßt. Als Nopoku, Bilas Cousine und beste Freundin, lebensgefährlich erkrankt, erkennt als einzige Sana die wahre Ursache der Krankheit und weiß Hilfe zu beschaffen. Diese Geschichte des Films ist eingebettet in ein farbiges und vielfältiges Porträt des Dorfes und seiner Bewohner, das Einblicke gibt in die Lebensgewohnheiten, den Alltag der Menschen, ihren Umgang miteinander.

Bila begegnet Sana von Beginn an ohne Vorurteile. Die Anfangssequenz des Films zeigt die drei Hauptcharaktere, Bila, Sana und Nopoku, auf dem Friedhof. Nopoku fürchtet sich - sie hält Sana für eine Hexe. Bila, der ihre Meinung nicht teilt, will ihre Ängste zerstreuen, indem er ganz realistisch bemerkt, daß Sana ihnen bestimmt nichts tun wolle, immerhin verlasse sie den Friedhof gerade. Beim Versteckspielen auf dem Nachhauseweg beobachtet Sana die beiden amüsiert und verrät Nopoku gar durch eine leichte Kopfbewegung Bilas Versteck. Zurückgekehrt ins Dorf, treffen Bila und Nopoku auf helle Aufregung. Eine Hütte ist niedergebrannt. Lautstark werden Vermutungen über den Brandstifter angestellt. Eine Frau macht Sana für das Unglück verantwortlich. Bila, der weiß, daß Sana zu der Zeit bei den Gräbern war, widerspricht seinem Vater gegenüber diesen Verdächtigungen und erntet lediglich Vorwürfe, weil er - verbotenerweise - den Friedhof besucht hat. Bila verteidigt Sana auch gegen eine Gruppe von Jungen, die sie später mit Steinen bewerfen. Als ein Stein sie am Kopf trifft, stürzt sich Bila auf den Werfer. Nopokus Vater kann die Schlägerei auflösen und muß sich dafür



von der Mutter des Steinwerfers keifend beschuldigen lassen, er helfe mit, ihren Sohn zu verprügeln.

Am nächsten Morgen greift Bila sich ein Huhn und rennt an den verblüfften Eltern vorbei zu Sana. Als Strafe dafür wird ihn der Vater zu vielen hundert Kniebeugen verdonnern, aber vorher haben Bila und Sana ein Festmahl zusammen genossen. Sana ist glücklich über die Freundschaft mit dem Jungen, der sie Yaaba nennt, was in der Mooré-Sprache Großmutter heißt. Durch Yaaba erhält Bila auch eine weitere Lektion in Toleranz: Kourdi, eine Frau aus dem Dorf, trifft sich heimlich mit ihrem Liebhaber Razougou. Sie ist mit Noah verheiratet, aber in ihrer Ehe unglücklich, weil Noah trinkt und impotent ist. Bila beobachtet eines dieser heimlichen Treffen, seinem schnellen Urteil über Kourdi setzt Sana Zurückhaltung entgegen: "Urteile nicht, sie wird ihren Grund haben." Diese Zurückhaltung zeichnet die Männer des Dorfes nicht aus. Als gegen Ende des Films die Affäre entdeckt wird, jagen sie den Liebhaber davon, Kourdi folgt ihm wenig später aus dem Dorf. Drei der Jungen, mit denen sich Bila geprügelt hat, stellen ihn und Nopoku außerhalb des Dorfes. Die Jungen verletzen Nopoku mit einem Messer. Durch die Verunreinigung des Messers erkrankt sie an Wundstarrkrampf. Bila bittet Sana um Hilfe. Unterdessen haben die Männer des Dorfes einen "Wunderheiler" bestellt, der gegen eine hohe Bezahlung schnell die Ursache des Unglücks benennt: Sana. Die Warnungen Noahs, des Trinkers, daß es sich um einen bekannten Scharlatan handelt, werden nicht ernst genommen. Aufgestachelt durch die Beschuldigungen des "Wunderhei-

lers", zündet einer der Männer Sanas Hütte an. Sana holt die Hilfe eines Medizinmannes, der jedoch von Bilas und Nopokus Vätern harsch abgewiesen wird. Bilas Mutter aber schickt Bila heimlich hinter ihm her, und mit seiner Medizin wird Nopoku gerettet.

Als sie wieder gesund ist, gehen Bila und Nopoku zu Sanas Hütte. Dort finden sie die alte Frau regungslos an eine Wand gelehnt - tot. Noah hilft ihnen, sie zu begraben, und erzählt ihnen Sanas Geschichte: Ihre Mutter starb bei ihrer Geburt, ihr Vater grämte sich deshalb zu Tode. Darum nannte man sie eine Hexe. Am Ende schenkt Bila Nopoku einen Reif, den ihm Sana zu Beginn ihrer Freundschaft gegeben hatte.

Anmerkungen zum Film

Yaaba ist, ähnlich wie *Kleine Revolte*, nicht als Kinderfilm konzipiert. Dennoch ist es ein Film, der auch ein kindliches Publikum ab 10 Jahren anspricht. Möglicherweise werden ältere Kinder und Jugendliche den Film stellenweise als langweilig empfinden, weil seine Filmsprache ihren Sehgewohnheiten nicht entspricht, die auf spannungsgeladene Dramaturgie und schnelle Schnitte ausgerichtet sind. Daß ein Film aus Afrika eine andere "Sprache" hat als eine Produktion aus Hollywood, sollte eigentlich nicht verwundern. Trotzdem stößt sich der normierte Blick häufig auch an diesem "Fremden". LehrerInnen sollten auf diese Problematik der Filmrezeption vorbereitet sein. Die SchülerInnen darauf vorbereitend hinzuweisen ist dagegen wenig sinnvoll, da die wenigsten die Filmsprache bewußt registrieren. Man kann aber in der Vorbereitung die Lust oder die Neugierde auf einen "anderen", "besonderen" Film wecken, die SchülerInnen dazu motivieren, sich auf den Film einzulassen. Denn es ist tatsächlich noch etwas Besonderes, einen Film aus Afrika im Kino zu sehen. Man könnte vorbereitend fragen, wer schon einmal einen Film aus Burkina Faso (Wer weiß überhaupt, wo das liegt?) oder Senegal gesehen hat. Die Vorbereitung sollte natürlich nicht Inhalte des Filmes vorwegnehmen und sehr kurz gehalten sein.

Informationen zum Film

Yaaba ist ein Film, der neben der "eigentlichen" Geschichte, auch über das dörfliche Leben in Afrika erzählt. So fließen viele Nebenaspekte ein, die dieses Porträt eines Dorfes ausfüllen - Streitigkeiten unter Eheleuten nicht nur in Bilas Familie, der Umgang im Dorf mit dem Säufer Noah, die Ausgestaltung eines großen Festes, alltägliche Szenen beim Wasserholen, beim Verstauen von Vorräten oder auf dem Markt. Man erfährt nebenbei von den Lebensgewohnheiten, ohne jemals mit Dokumentaraufnahmen konfrontiert zu werden. Der Film bedient sich dabei überwiegend ruhiger Bilder und langer Einstellungen, die der Betrachterin bzw. dem Betrachter Zeit geben, auch Einzelheiten zu erfassen. Totalen sind ein häufiges Mittel in Szenen, die außerhalb des Dorfes spielen. Sie vermitteln einen

Eindruck von der Landschaft. Die SchauspielerInnen sind ausnahmslos Laien - die alte Frau, die die Rolle der Sana spielt, hatte in ihrem Leben noch nie zuvor einen Film gesehen - und stammen zudem überwiegend aus dem Dorf, das als Drehort dient. In Burkina Faso leben auf einer Fläche, die der Größe der ehemaligen BRD entspricht (274.000 qkm), 9 Millionen Menschen, die Mehrheit davon (90%) in Dörfern auf dem Land. Lebensgrundlage bietet der Anbau landwirtschaftlicher Produkte, vorwiegend zur Selbstversorgung (Mais, Hirse, Knollen- und Hülsenfrüchte und Reis). Das ehemalige Obervolta gehört zu einem der ärmsten Länder der Erde. Von dieser Armut ist im Film wenig zu sehen (wenn man die Abwesenheit von Elektrizität, Autos etc. nicht als Armut bewerten will), dagegen vermittelt der Film ein Bild von lebendiger Kultur und menschlichem Reichtum.

Filmnachbereitung

Bei der Aufbereitung des Films bieten sich zwei inhaltliche Schwerpunkte an:

- Die Geschichte um Sana, die als Geschichte einer Freundschaft zwischen einem Kind und einer sozialen Außenseiterin durchaus auch Parallelen in der Erfahrungswelt der SchülerInnen haben kann.
- Das Leben in einem afrikanischen Dorf.

Eingangsfragen:

- Was fällt euch besonders auf?
- Wie verbringen Kinder und Erwachsene ihre Zeit?
- Was für Spiele spielen die Kinder?

Weiterführende Fragestellungen:

Die Bilder über das Leben in Afrika, die uns über die Medien vermittelt werden, konzentrieren sich zum größten Teil auf Katastrophenberichte, auf die Armut, den Hunger, die Probleme des Kontinents. Eine medienkritische Problematisierung dieser einseitigen Berichterstattung bietet sich bei dem Film an, der eine ganz andere Seite zeigt. Als Einstieg könnte gefragt werden, welche Bilder und Vorstellungen die SchülerInnen von Afrika haben. Unterscheiden sie sich von den Bildern, die der Film zeigt, und woher kommen sie?

Arbeitshilfe: Medienpädagogisches Zentrum Brandenburg (1993), Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des MPZ

